

Vierter Abschnitt.

Graf Haralds Gemalin, denn dies war die gefangene, mißhandelte Dame, war nun von der Unpäßlichkeit größtentheils wieder genesen, welche ihr die Schrecken der vergangenen Nacht zugezogen hatten. Obschon die sonderbaren Ereignisse einen tiefen, schrecklichen Eindruck auf sie machten, so äußerte sie doch keine große Bestürzung, als sie den Tod des Gatten vernahm. Sein grausames, wildes, unversöhnliches Herz hatte ihn allen denen zum Gegenstande des Abscheu gemacht, die ihn kannten. In der That schien ihre Gesundheit bei der unmenschlichen Behandlung, die sich der Barbar gegen sie zu

Schulden kommen ließ, gelitten zu haben. Die Rosen ihrer Wangen waren verblichen, und bei aller Verminderung ihrer Reize war sie doch immer liebenswürdig und schön. Ihr wohlwollendes Herz wurde durch die Dankbarkeit sichtbar, welche sie ihrem Retter zu erkennen zu geben nicht unterließ. Kaum daß ihr Kummer, welchen sie über seine Verwundung empfand, durch Tankred's liebevolle Aufmerksamkeit, und seine eigene Versicherung, daß sie unbedeutend sei, und ohne Folgen sein würde, gestillt werden konnte.

Der Tag war nun völlig angebrochen. Die Gräfin that Tankreden und Rinalden den Vorschlag, nach den ausgestandenen Mühseligkeiten nun der Ruhe zu pflegen, aber die Nachricht von der Entweichung des Bedienten aus dem Stalle war ein zu ernster Gegenstand, als daß gegenwärtig nur ein Gedanke an Ruhe in ihrer Seele hätte entstehen können; und ob ihnen gleich Allen untereinander verlangte, die wunderbaren Begebenheiten der vergangenen Nacht näher zu entziffern, so waren sie doch genöthigt vor der Hand ihrer Neugierde Gewalt anzuthun,

und sich über die Maßregeln zu berathen, welche in dieser, für sie so gefährvollen Zeit ergriffen werden sollten.

Indessen setzte Roger seine Reise mit möglichster Eile fort, und langte wohlbehalten in der Hauptstadt an. Er traf in Torno's Hause ein, führte sein Pferd in den Stall, und wartete mit Unruhe auf die zwölfte Stunde. Endlich ertönte die Glocke des benachbarten Thurmes. Roger warf sich in den Mantel, schnallte sein Schwert um den Leib, und eilte der langen Brücke zu. Die Straßen waren ganz todt, alle Bewohner schliefen. Nun erreichte er die Brücke, und in der Mitte derselben ging ein Mann, in einen Mantel gehüllt, langsam und bedächtig vor ihm hin. Er ging vor Roger vorbei und schien ihn nicht zu bemerken.

„Ja, oder Nein?“ fragte ihn der treue Knecht, dem erhaltenen Auftrage gemäß.

„Nein!“ erfolgte die Antwort.

Der Mann hüllte sich tiefer in seinen Mantel, verdoppelte seine Schritte und ging fort. Roger folgte ihm durch verschiedene Straßen, bis sie in Gäßchen kamen, wo sie von

dieser Finsterniß ganz umgeben wurden. Endlich erreichten sie einen Platz, der ganz verlassen zu sein schien. Der Boden war rauh, uneben und höckericht. Bruchstücke, Trümmer und Steine erschwerten den Weg. Der edelhafte Geruch rings umher zeigte, daß hier der Aufenthalt der niedrigsten, gemeinsten Einwohner der Stadt sein müsse. Sie gelangten zu einem steinernen Gebäude, dem Anscheine nach war es von hohem Alter. Ein gothisches Thor öffnete den Eingang, er war niedrig und eng.

Der Wegweiser klopfte an, und sogleich wurde der Riegel einer kleinen Gitterthüre in der Mitte aufgethan. Zwei Männer mit gezückten Dolchen erschienen inwendig, als Schildwache. Roger und sein Führer wurden hineingelassen, und alsobald schloß sich die Thüre. Durch einen langen, sich windenden Gang, auf einer engen, steinernen Treppe kamen sie an eine Thüre, die nach leisem Pochen geöffnet wurde. Ein großes, düsternes, meist leeres Zimmer, erleuchtet von einer einzigen Lampe, die über einem Tisch hing, nahm sie auf. Mehrere Personen, die sich aber bei dem düstern Lampen-

scheine nicht unterscheiden ließen, gingen in Gesprächen begriffen, mit einander auf und ab. Rogers Führer nahte sich Etlichen, flüsterte ihnen etwas in das Ohr und entfernte sich. Aber er kam bald wieder zurück, von einem prächtig gekleideten Manne begleitet, der eine Fackel in der Hand hielt und eilig auf Rogers zuging. Als er ihm nahe genug gekommen war, daß er seine Züge erkennen konnte, blieb er stehen und rief mit sichtbarem Erstaunen:

„Was ist das? Ist Euer Gebiether nicht hier?“

Der biedere Knecht erkannte in dem Fragenden einen jungen Edelmann, der mit seinem Herrn in der innigsten Freundschaft stand, und eröffnete ihm in Kurzem das Abenteuer, welches Rinaldo's Ankunft gehindert hatte, setzte aber auch zugleich bescheiden hinzu, er hoffe mit Zuversicht, dasjenige standhaft ausführen zu können, was sie für seinen Dienst ersprießlich hielten.

„Ich zweifle nicht daran,“ versetzte der Edelmann, „indess muß uns immer die Abwesenheit Eures Herrn sehr nahe gehen, und bei

Entbehrung seines Rathes zu einem so wichtigen Unternehmen, ist immer ein Glied von unserer Kette getrennt.“

Das Licht der Fackel, sammt dem Scheine der Lampe gab Rogern Gelegenheit, die Anwesenden näher zu beobachten. Alle schienen zum unverzüglichen Kriegsdienste gerüstet zu sein. Nun wandte sich der junge Edelmann an Roger und bath ihn, ihm nachzufolgen. Sie gingen zur andern Thüre hinaus und kamen in eine kleine Stube, worin sich ein Bett und zwei Stühle befanden. In einem Nebenzimmer trafen sie mehrere bewaffnete Männer an, von denen einige herum gingen, andere saßen, andere auf Bänken lagen. Verschiedene Rüstungen hingen an den Wänden, Schwerter, Pistolen und andere Waffen lagen auf dem Boden umher.

„Kommt, Freunde!“ rief ihnen der Edelmann beim Eintritt zu, „unsere Stunde ist erschienen.“

Ihrer Zwölf ergriffen sogleich die Waffen, und der unbekannte Freund Rinaldo's führte sie, von Roger begleitet, durch den Thorweg

durch welchen Letzterer in die geheimnißvolle Wohnung kam.

Sie eilten über Trümmer eingestürzter Gebäude und Steine in tiefem Schweigen, bis zur langen Brücke, wanderten an der rechten Seite des Flusses, wo sie bald ein Boot sahen, in welchem zwei Männer saßen.

Sie standen auf, als sie näher gekommen waren, der Edelmann kispelte ihnen einige Worte zu, und ließ sich dann zu Rogern also aus: „Ich muß Euch jetzt verlassen; denn meine Gegenwart ist anderwärts nöthiger. — Diese Männer werden mich nach den Gärten hinter dem Pallast bringen. Ist uns das Schicksal günstig, so trifft Ihr dort die Geliebte Eures Gebieters, Prinzessin Iddegerte. Tapferkeit und Geistesgegenwart werdet Ihr nöthig haben. Seid Ihr so glücklich, die Flucht der Prinzessin zu bewerkstelligen, so bringt sie in möglichster Eile nach dem Plage, den wir so eben verließen.“

So sprach er und entfernte sich von den Gewaffneten. — Roger bestieg mit ihnen ohne Verzug das Boot, welches für ihn in Bereitschaft stand. — Jetzt sah er, daß die zwei Männer im Boote auch bewaffnet waren.

